

Sehr geehrte Frau Ministerin, lieber Kollege Stöckle von der Gedenkstätte Grafeneck, meine sehr verehrten Damen und Herren,

Mehr als 70.000 Männer, Frauen und Kinder wurden 1940/41 in der Geheimaktion "T 4" in sechs Vernichtungsanstalten vergast. In der Tiergartenstraße Nr. 4 in Berlin – daher die Abkürzung "T 4" - wurde der Massenmord deutschlandweit zentral organisiert. Bis Dezember 1940 wurden mindestens 10.654 Kinder, Frauen und Männer aus Württemberg und Hohenzollern, Baden, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen nach Grafeneck, einer der sechs Tötungsanstalten, gebracht und dort ermordet. Ihre Leichen wurden verbrannt, die Asche verstreut, die Spuren ihres Lebens verwischt, die Verbrechen vertuscht. Nichts sollte mehr an die Opfer und Täter erinnern.

Aus den heutigen Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg wurde eine Vielzahl von Menschen nach Grafeneck deportiert, allein aus der damaligen Heilanstalt Weissenau wurden 1940/41 in elf Omnibustransporten 691 Patienten nach Grafeneck gebracht. Zurück kamen lediglich ihre Kleider. Eine besondere Rolle spielte in engen Kontakt mit Grafeneck auch die Heil- und Pflegeanstalt Zwiefalten, die für viele der Deportierten Zwischenstation auf dem Weg ins Grauen war.

Es gibt kaum eine größere Gemeinde in Deutschland, in welcher nicht Opfer des organisierten Krankenmordes zu beklagen sind.

Psychisch Kranke und Behinderte waren die ersten Opfer eines systematischen, von langer Hand vorbereiteten Ausrottungsplans, der sich zunächst gegen Kranke und später auch gegen vom NS-Regime als rassistisch minderwertig verleumdete Personengruppen wie Juden, Sinti oder Homosexuelle richtete.

Schon vor vielen Jahren haben Mitarbeiter des damaligen Landeskrankenhauses Zwiefalten, allen voran Bodo Rüdensburg und seine Arbeitsgruppe, enge Kontakte zur Gedenkstätte Grafeneck geknüpft. Mit der Gründung der ZfP-Gruppe in Baden-Württemberg bekam für die neu einberufenen Geschäftsführer auch das Thema Erinnerungskultur eine besondere Dimension. Neben der Errichtung und Pflege von Gedenkstätten in den verschiedenen ZfPs legten wir besonderen Wert auf die Förderung einer

Arbeitsgruppe von psychiatriehistorisch interessierten Mitarbeitern aller ZfPs, die die gesamte Dimension des damals Geschehenen aufarbeitete. In diesem Zusammenhang wurde nochmals die Arbeit der Gedenkstätte Grafeneck gestärkt, indem die ZfPs wesentliche Teile der Finanzierung der Gedenkstätte übernahmen und sich inhaltlich in die Arbeit des Trägervereins einbrachte.

Ein zweiter für die ZfPs wichtiger Teil der Erinnerungskultur ist die Denkmalkultur. Das Denkmal des grauen Busses vor der ehemaligen Pforte der Heilanstalt Weissenau und des zweiten zur Zeit hier vor der Tür stehenden Busses erinnert an die ermordeten Opfer der „Euthanasie-Aktion“ 1940/41. Der so genannten „Euthanasie-Aktion“ der Nationalsozialisten fielen während des Zweiten Weltkriegs rund 300.000 psychisch Kranke und Behinderte zum Opfer.

Die Stadt Ravensburg und das ZfP Südwürttemberg erinnern mit dem "Denkmal der Grauen Busse" an die Todestransporte der Patienten. Geschaffen haben es die Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz. Ein in Originalgröße in Beton gegossener Bus des gleichen Typs, wie er 1940 das Tor der Heilanstalt Weissenau zu den Todesfahrten nach Grafeneck verließ, erinnert an den Massenmord. Dem Denkmalsbus eingeschrieben ist das Zitat eines Patienten: „Wohin bringt Ihr uns?“ Das Gefühl seiner Verlassenheit und Angst, kann jeder Mensch nachempfinden, der durch die tonnenschweren Segmente des Busses geht.

Die Frage nach den Motiven und Gründen für dieses mörderische Verhalten von Ärzten und Ministerialbeamten bewegt uns bis heute – für uns ist nicht nachvollziehbar, warum so viele Ärzte ihren hippokratischen Eid brachen, warum und wie eine so perfekt aufgebaute Maschinerie des Todes entstehen konnte – für unsere heutige Führungsgeneration in den Zentren für Psychiatrie hat ist das Thema heute noch allgegenwärtig .Diese Frage konnte nie ausreichend beantwortet werden und wird wohl auch für immer nicht wirklich zu verstehen sein. Wichtig ist jedoch, dass die Mitarbeiter der Zentren für Psychiatrie, und dabei denke ich gerade an die jüngeren, bezüglich dieses Thema wach und sensibel bleiben und sich auf Dauer als interne und externe Mahner verstehen. Wenn dies so ist, sehe ich für unsere Gesellschaft hoffnungsvoll in die Zukunft. Hierzu noch ein persönliches Wort: wir Geschäftsführer der ZfPs sehen uns dabei in erster Reihe!

Vielen Dank!